



A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

selber schützen. Das Oberlandsgericht hat nun das landgerichtliche Urtheil aufgehoben und den Arzt mit seinem Anspruch auf Entfernung des fraglichen Plakats abgewiesen.

Deutsches Reich.

Die Reichstagskommission für die Alters- und Invalidenversicherung wird ihre Arbeiten am 10. Januar beginnen. Man glaubt sehr umfangreichen und langwierigen Verhandlungen entgegenzusehen zu sollen.

Die im Abgeordnetenhaus erschienene Fraktionsliste weist 126 Konserverative, 97 Mitglieder des Centrums, 2 welfische Hospitanten, 87 National-Liberale, 66 Freikonserverative, 29 Deutsch-Freisinnige, 15 Polen und 11 Wilde auf.

Nach den Erhebungen, welche seitens des Ministers des Innern über die in den Landgemeinden und selbstständigen Gutsbezirken der sieben östlichen Provinzen der Monarchie obwaltenden tatsächlichen Verhältnisse im Laufe der letzten Monate veranlaßt worden sind, sind daselbst zur Zeit 24,547 Landgemeinden und 15,729 Gutsbezirke vorhanden.

Ausland. Belgien.

Die Strife der belgischen Kohlenarbeiter ist zu Ende, nur noch einige hundert fehlen in den Zechen des Borinage, allein die Nachwehen beginnen jetzt in den Familien der verhafteten und ihrer Aburtheilung entgegenstehenden Arbeiter sich

fühlbar zu machen. Eine Anzahl derselben ist bereits vom Charleroi Gericht zu ziemlich schweren Gefängnisstrafen verurtheilt worden: die drei Brüder Ledoux von Morlanwelz, sowie zwei Brüder Dumortier von Mont-Saint Aldegonde je zu sieben Monaten Gefängnis wegen Auflehnung und Beleidigung der Gendarmen, ein Anderer, Delrouffe, zu einem Monat Gefängnis, ebenfalls wegen Schmäderung der Gendarmen.

Oesterreich-Ungarn.

Aus dem Temejer Komitat in Ungarn wird über einen Kampf zwischen Bauern und Gendarmen berichtet: Einem schönen Abends doch kürzlich ein betrunkener Gendamerie-Postenführer ohne jeden ersichtlichen Grund in Nagypfoeres unter das Volk und verwundete mehrere Personen.

Frankreich.

In Bezug auf die Erbschaft der Herzogin von Galliera meldet man der Nat.-Ztg. aus Paris: Der „Figaro“ meldet, das Testament der Herzogin von Galliera enthalte ein Legat von zehn Millionen für die Kaiserin Friedrich, sowie ein Legat von zwei Millionen für die Komtesse Marie Münster, Tochter des deutschen Botschafters in Paris.

Großbritannien.

London, den 20. Dezember. Einem Telegramm aus Suakin zufolge nahm General Grenfell mit 4000 englisch-egyptischen Truppen die feindlichen Verschanzungen mit Sturm. Der englisch-

egyptische Verlust ist gering, der Feind verlor mehr als 1000 Mann. Der Sieg ist ein vollständiger und wurde binnen einer halben Stunde errungen. Ein Kavallerieangriff führte die völlige Niederlage der Feinde herbei, welche sich nach Haasben Tamai zurückzogen.

Amerika.

Nach einem Telegramm aus Bahalok im Staate Mississippi hat daselbst ein blutiger Kampf zwischen der weißen und schwarzen Bevölkerung stattgefunden. Zwischen den Weißen und Negern hatten schon lange Mißhelligkeiten geherrscht und am Sonntag wurden die zwei Elemente in einen Streit verwickelt, der mit großem Verlust an Menschenleben endete.

Afrika.

Ueber das Vorleben Osman Dignas, des Vorpostenkommandeurs des Mahdi, der dem englischen General Grenfell die Mittheilung von der angeblichen Gefangennahme Emin Paschas und Stanleys gemacht hat, wird in dem „Verl. Tagbl.“ Folgendes berichtet: „Osman Digna ist der Sohn französischer Eltern und wurde im Jahre 1836 in Rouen geboren.

Benehmen eines Scheichs angenommen. Er ist mit drei Frauen vermählt, welche den besten Familien der Sudansklamme angehören und ihm großen Einfluß sichern. Osman Digna hat in einer Schlacht den linken Arm verloren.“

Australien.

Auckland, 19. Dezember. Das von Samoa eingetroffene britische Kanonenboot „Lizard“ meldet, daß neue Kämpfe zwischen den Anhängern Mataoaffas und Tamafes stattgefunden haben, wobei der beiderseitige Gesamtverlust hundert Tode und mehrere hundert Verwundete betragen haben soll.

Mannigfaltiges.

Eines schweren Diebstahls hat sich der größte Theil der Bewohner der sandigen Halbinsel Hela schuldig gemacht. Dort strandete in den Stürmen der letzten Wochen ein mit Getreide besadeter Dampfer, von dessen Ladung nächstlicherweile über 4000 Centner Weizen gestohlen worden sind.

So oder so. Der alte Ober-Stabsarzt Dr. M. war ein sonderbarer Herr und in der Garnison wußte man manches Stückchen von ihm zu erzählen. Die meisten Krankheiten, von welchen die jugendkräftigen Grenadiere befallen werden, sind bekanntlich entweder Fußleiden oder verdorbener Magen.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Farbig seid. Satin merveilleux v. Mk. 1.85 bis Mk. 5.90 per Met. — 5 Qual., ca. 300 Farben — versendet roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depôt G. Henneberg (R. u. R. Hoffst.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. 13

Standesamts-Nachrichten von Wulfsfelde. Monat November. Geboren. Am 6. Tochter dem Gymnasiallehrer Friedrich Heinrich Winter zu Schleswig, 3. J. in Langstedt, 6. Tochter dem Arbeiter Gerhard Hermann Helmzig zu Wulfsfelde, 28. Sohn dem Maurer Johann Fenneberg zu Wisfleht, 29. Sohn dem 1/2 Fuhrer Thomas Witasch zu Langstedt, 30. Uneheliches Kind weiblichen Geschlechts zu Wiemerskamp, Gemeinde Wulfsfelde.

Aufgeboren. Am 7. Eisenbahn-Diätar Theodor Heinrich Ferdinand Fehdorn zu Lübeck mit Emma Maria Margaretha Hehl zu Wiemerskamp, Gemeinde Wulfsfelde, 19. Müllergehilfe Carl Theodor Johannes Wilhelm Seydel zu Langstedterheide mit Anna Elisabeth Bucht zu Groß-Borsfel, 27. Eigenthümer Johann Hinrich Albrecht zu Langstedterheide mit Catharina Maria Margaretha geb. Dabelstein verw. Brief daselbst.

Statt jeder besonderen Meldung! Die Verlobung unserer Tochter Magda mit Herrn J. Paul von Weech zeigen hierdurch ergebenst an. Hamburg, Weihnachten 1888. Fr. Aug. Schumacher und Frau.

Magda Schumacher J. Paul von Weech Verlobte Hamburg Kahla. Claudine Monvagnard Wilhelm Brüggmann Verlobte Trillup Paris z. Z. Paris Dezember 1888.

Eine neue Abproksprike mit 30 Meter Druckschlauch und 5 Meter Saugschlauch ist billig unter Garantie zu verkaufen. Passend für freiwillige Feuerwehren und Hölle. W. Weger, Fuß- und Waagenschmid, Schiffbet.

Nach langem schwerem Leiden starb am 19. December cr., Nachmittags 2 Uhr, mein innigstgeliebter Gatte, der Schmiedemeister Johannes Ekkert Wilhelm Klodmann aus Stellau in seinem 43 Lebensjahre. Dies zeigt, ein stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an Frau Maria Klodmann Ww. nebst Bruder, Schwägern u. Schwiegereltern. Die Beerdigung findet am 23. Decbr., Nachmittags 1 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Bekanntmachung. Wandsbek, den 12. Dezember 1888. Betrifft: die Anmeldung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben vorkommenden Unglücksfälle. Nach § 55 des Gesetzes, betreffend die Unfall- und Krankenversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen vom 5. Mai 1886 (R. Gef. Bl. 1886 S. 132) ist von jedem in einem versicherten Betriebe vorkommenden Unfälle, durch welchen eine in demselben beschäftigte Person getödtet wird oder eine Körperverletzung erleidet, welche eine

Arbeitsunfähigkeit von mehr als drei Tagen oder den Tod zur Folge hat, von dem Betriebsunternehmer bei der Ortspolizeibehörde schriftlich oder mündlich Anzeige zu erstatten. Nach § 32 des Statuts der Schleswig-Holsteinischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft sind die Betriebsunternehmer ferner verpflichtet, von jeder Anzeige über einen Unfall, die nach Maßgabe des § 55 des obengedachten Gesetzes der Ortspolizeibehörde erstattet werden muß, gleichzeitig dem Sektionsvorstande Mittheilung zu machen. Die Anzeige muß binnen zwei Tagen nach dem Tage erfolgen, an welchem der Betriebsunternehmer von dem Unfälle Kenntniß erlangt hat. Für den Betriebsunternehmer kann derjenige, welcher zur Zeit des Unfalls den Betrieb oder den Betriebsteil, in welchem sich der Unfall ereignete, zu leiten hatte, die Anzeige erstatten; im Falle der Abwesenheit oder Behinderung des Betriebsunternehmers ist er dazu verpflichtet. Diese Vorschriften sind bisher entweder gar nicht beachtet oder es sind die Anzeigen erheblich verspätet eingegangen. Ich nehme daher Veranlassung, die Betheiligten auf die genaue Beachtung dieser Vorschriften mit dem Hinzufügen aufmerksam zu machen, daß jeder Betrieb, der seiner Art nach als ein land- und forstwirtschaftlicher anzusehen ist, ohne Rücksicht auf seinen Umfang dem Gesetze unterfällt, daß als landwirtschaftlicher Betrieb, auch der Betrieb der Kunst- und Handelsgärtnerei

gilt, dagegen nicht die ausschließliche Bewirthschaftung von Haus und Biergärten und daß als Unternehmer derjenige angesehen wird, für dessen Rechnung der Betrieb erfolgt. Die Nichtbeachtung der vorerwähnten Bestimmungen zieht die Bestrafung der Betheiligten aus § 124 des Eingangsgedachten Gesetzes nach sich. Im Uebrigen mache ich noch darauf aufmerksam, daß Formulare zu den Unfallanzeigen von mir den Betriebsunternehmern auf Ansuchen unentgeltlich verabfolgt werden, und daß die für den Sektionsvorstand bestimmte Anzeige an meine Adresse gerichtet werden kann. Der königliche Landrath. v. Bülow.

Obige Verfügung des königlichen Herrn Landraths wird hiermit zur öffentlichen Kunde gebracht. Ahrensburg, 21. Dezember 1888. Der Gemeinde-Vorstand. Ch. Schmidt.

Reine Ungar-Weine. 4 Liter feinsten abgelagerten Weiß- oder Rothwein (Auslese) Mk. 3.40 franco sammt Fäßchen gegen Postnachnahme. Anton Tohr, Weinbergbesitzer, Werschetz, (Süd-Ungarn). 20 Liter abgelagerten Roth- oder Weißwein (Auslese) Mk. 10.— sammt Faß ab Bahn Werschetz nur gegen vorherige Kassa. Anton Tohr, Weinbergbesitzer, Werschetz (Süd-Ungarn).





Beilage zu Nr. 1495 der „Stormarnschen Zeitung“.

Der Nachtzug.

Von August Schreier.

Nachdruck verboten.

Es war an einem regnerischen, kalten Novemberabend des Jahres 18.. als Mr. Wood, der Prediger eines kleinen Kirchendorfes im Norden von England, durch ein heftiges Klopfen von seinem behaglichen Ruheplaz am Kamin aufgeschreckt wurde. Der ungestüme Klopfer war, wie sich bald erwies, abgeschickt um den Pfarrer nach dem Gasthofe des Ortes zu holen, wo sich seiner Ausfrage nach ein armer kranker Mann befand, der dringend nach dem Beistande eines Geistlichen verlangte. Der Gasthof befand sich allerdings am andern Ende des Dorfes, die Entfernung war ziemlich bedeutend, die Nacht finster und die durch den strömenden Regen aufgeweichte Straße grundlos; aber Mr. Wood machte sich dennoch auf den Weg, und eine halbe Stunde später stand er bereits unter dem Thore des Wirthshauses, über dem sich die blecherne Fahne mit dem darauf gemalten weißen Rosse knarrend im Winde drehte.

Das Gasthaus zum „Weissen Rosse“ gehörte zu den bescheidensten Etablissements seiner Art, und das Zimmer, in welchem der Prediger den Kranken fand entsprach in seiner trostlosen Vernachlässigung ganz und gar dem übrigen Aussehen des Gebäudes. Der Kalkputz der Wände war zum Theil

herabgefallen, Thüren und Fenster hingen lose in Schloß und Angeln, der Fußboden war schmutzig und ausgetreten, und Spinnen und andere Insekten schienen seit langer Zeit die einzigen Bewohner des mit schwerer, dumpfger Luft erfüllten Raumes gewesen zu sein.

Auch jetzt unterbrochen nur die unregelmäßigen Athemzüge des Kranken und das einförmige Ticken eines Todtenwurms in dem Holzwerk der Decke die Stille des öden Gemachs. Der Fremde schien in unruhigem Schlummer zu liegen, der auch durch das, freilich geräuschlose, Eintreten des Pfarrers nicht unterbrochen wurde. Stöhnend warf er sich hin und her und eben war Mr. Wood im Begriff sich zu Häupten des elenden Bettes niederzulassen, um sein Erwachen zu erwarten, als plötzlich ein Trinklied, das in der gegenüberliegenden Schänkstube gesungen wurde, den Schlummer des Kranken störte.

Erschrocken fuhr er empor, als er das Gesicht des Geistlichen erblickte, und erst nach und nach gelang es den milden Worten des alten Mannes, ihn zu besänftigen. Die fieberglühenden Augen und die verstärkten Züge des Fremden gewannen bei dem freundlichen Zuspruch endlich eine gewisse Ruhe — ohne eine Silbe zu sprechen, und dann und wann schwer aufseufzend, hörte er die tröstenden Worte an, bis er plötzlich wieder im rasenden Delirium aufuhr. Zur vollen Bestimmung schien der Kranke nur noch einen

Moment zu erwachen. Mit Mühe richtete er sich auf und zog mit zitternder Hand unter dem Kopfkissen ein Packet mißfarbiger Papiere hervor, die er in des Predigers Hand legte. „Meine Beichte!“ flüsterte er kaum hörbar, indem er sich von der Anstrengung ermattet in die Kissen zurücksinken ließ. Dann schienen ihm die Sinne aufzuneuen zu schwinden. Die brennenden Augen irrten noch eine Weile unstät an der Decke hin und her — dann folgten schwere unregelmäßige Athemzüge — ein kurzes Köcheln — und endlich war alles vorüber.

Mr. Wood durchblätterte noch in derselben Nacht das Vermächtniß des Fremden. Es war eine Art Tagebuch — meist nur abgerissene lückenhafte Aufzeichnungen, und dennoch ein erschütterndes Gemälde von Unglück, Elend und Verbrechen. — Der Verstorbene war, wie aus seinen Notizen hervorging, früher als Kassenbeamter bei einer Diamantgrube in Brasilien angestellt gewesen — doch wir lassen den Inhalt der abgerissenen Blätter folgen.

„Am 3. August 18—. Heute kam Brian Murecliffe abermals zu mir mit jener geheimnißvollen und zugleich drohenden Miene, die ich zu meinem Schrecken schon seit einiger Zeit an ihm bemerkte. Was will er damit sagen? Sollte er um mein Geheimniß wissen? Unmöglich! Es wäre entsetzlich zu denken. Ich weiß nicht, warum diese quälenden Besürchtungen mich nicht mehr verlassen wollen? Aber bald wird ja das Meer zwischen mir

CSJ

[6]

und dieser goldenen Hölle, Brasilien, liegen! Ist Bertha die Meine geworden, so reise ich ab und vergesse in meinem britischen Vaterlande den ganzen entsetzlichen Traum!"

„Am 4. August. Heute mußte ich ihn wieder begegnen. Er kam von dem Oberaufseher der Minen und blickte mich mit so teuflischer Bosheit an! Ich ertrage das nicht länger — es ist besser, daß ich eine Erklärung herbeizuführen suche. Lieber will ich das Schlimmste erfahren, als länger in dieser peinigenen Ungewißheit leben.

Warum mußte ich an diesem Unglücksabende der Verlockung des grünen Tisches und den Karten unterliegen! Alles was ich selbst besaß, war in weniger als einer halben Stunde in dem Besitze der Spielbank übergegangen. Ich trug viertausend Dollars, die ich an dem Tage für die Rechnung meiner Prinzipale eingenommen hatte, bei mir. Um meinen Verlust wieder zu bekommen, spielte ich mit diesem Gelde weiter — anfänglich noch ziemlich besonnen, bald gewinnend, bald verlierend — dann immer leidenschaftlicher, bis endlich auch das letzte Geldstück in den Händen des Bankhalters war.

(Fortsetzung folgt.)

### Mannigfaltiges.

**Raubanfall auf einen Landbriefträger.** Der „Dan. Ztg.“ meldet man aus Schwetz in Westpreußen: An einem Abend in der vorigen Woche wurde ein Landbriefträger auf seiner Tour von Laskowo nach Brust von einem ihm unbekanntem Manne angefallen; derselbe faßte ihn an der Brust und forderte ihm das Geld ab. Der Angefallene,

welcher die Sache anfänglich als einen schlechten Scherz betrachtete, begriff erst den vollen Ernst der Situation, als er einen Hieb mit einem Stock über den Kopf erhielt. Mit allen Kräften wehrte er sich gegen den Räuber, konnte es aber nicht verhindern, daß ihm derselbe einen Messerschnitt gegen die Brust und einen in den Oberschenkel versetzte. Eine Ledertasche mit Briefschaften, welche der Angefallene in der Brusttasche trug, machte den ersteren unschädlich und durchbohrte nur einen Deckel der Tasche und einige Briefe. Der Stich in den Schenkel hinderte ihn nicht daran, sein Heil in der Flucht zu suchen, die ihm auch glücklich gelang, da kurz darauf ein Wagen des Weges kam und den Räuber verschluckte.

**Welche Verheerungen** das Frühjahrswasser in Westpreußen gebracht hat, lassen die Abschätzungszahlen erkennen. Danach beträgt der Gesamtschaden an Ländereien, Häusern und sonstigem persönlichen Besitz etwa 9.280.000 Mk. Die Zerstörungen an Eisenbahn- und Fahrwegen, Dämmen und Uferanlagen sind in dieser Summe nicht einbegriffen; die Wiederherstellungskosten belaufen sich auf mehrere Millionen Mark. Auf den Kreis Elbing entfallen 3 1/2, auf den Marienburger 4 Millionen Mark Schaden.

**Unschuldig verurtheilt.** Vor einem Jahre wurde in Breslau die Wirthschafterin des im Jahre 1886 gestorbenen Kaufmanns K., Fräulein A. Schimmel, zufolge der gegen sie erhobenen Anklage, Werthpapiere ihres Brotgebers unterschlagen zu haben, zu einer längeren Gefängnisstrafe verurtheilt. Fräulein Schimmel hatte fest ihre Unschuld behauptet, und ihre Verurtheilung erfolgte lediglich auf Indizien hin. Ein Bürger in Mek, der zufällig von der Sache in einer Zeitung gelesen, interessirte sich für die Angelegenheit und begann nun seinerseits, ohne Opfer an Geld und Zeit zu scheuen, umfassende Nachforschungen. Es gelang ihm auch, Material zu gewinnen, das die Behörde veranlaßte, die Sache wieder aufzunehmen und die Klage wegen Unterschlagung und Untreue gegen den früheren Pfleger des K., den Breslauer Kaufmann Kentsch, einen angesehenen Mann, zu richten. Die am 14. d. M. stattgefundene Verhandlung in dieser Sache ergab die Unschuld des Fräulein Schimmel. Kaufmann Kentsch

wurde zu 3 Jahren Gefängniß und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

**Ein Mord auf offener Bühne.** Wie dem „Wiener Fremdenblatt“ aus Neapel telegraphirt wird, hat dort am 13. Dezember ein Mord auf offener Bühne stattgefunden. Im Teatro Bellini in Neapel hatte ein Chorist zur Schlachtszene in einer Oper von Delibes statt eines Theatergewehres eine scharfgeladene Hinte mitgenommen, und damit einen Kollegen, mit welchem er Tags vorher Streit gehabt hatte, niedergeschossen. Derselbe verschied augenblicklich. Das Theaterpersonal verließ panikartig die Bühne, worauf auch im Publikum eine Panik ausbrach. Der Mörder floh, von der Volksmenge verfolgt, in seinem Theaterkostüm durch die Straßen und wurde schließlich verhaftet.

**Alles schon dagewesen.** In einer Erfurter Chronik vom Jahre 1586 lesen wir: „Die Weiber haben von Welschland herüber gekommene, kleine sammetne Hütlein, nicht zu bedecken das Haupt, sondern so klein, daß sie nicht den vierten Theil des Kopfes bedecken, und sehen aus, als wenn die Weiber Äpfel auf die Köpfe setzen: Das ist ein Gut. Und dann die Aufplüsterung (Aufpolsterung) des Theiles an dem Körper, so Gott zum Hinsetzen darauf allein gegeben. Der Weiber Hoffahrt hilft aber den Männern übel haushalten und bringt sie an den Bettelstab.“

**Eine riesige Felsprengung** wurde am Sonnabend in den Furnace Granit-Steinbrüchen in Lochslyne Syde in Wales (England) vorgenommen. Das Bohrloch wurde 45 Fuß oberhalb des Steinbruchs 59 Fuß tief horizontal in den Felsen hineingetrieben, hierauf ging es 12 Fuß hinab und von da in nordwestlicher Richtung 36 Fuß, wo es in eine Kammer mündete, in der 10,525 Pfund Pulver aufgespeichert waren. Die Kammer war 7 Fuß lang, 5 Fuß breit und 5 Fuß hoch. Die Höhe des Felsens oberhalb der Kammer betrug 150 Fuß. Es war am Sonnabend 1 Uhr Mittags, als das Pulver mittels des elektrischen Funkens zur Explosion gebracht wurde. 75,000 Tonnen Granit wurden losgelöst.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Biese in Ahrensburg.